

Das die Gosauschichten der Vorderen Gams durchziehende rhombenförmige Störungsgitter setzt sich nach Osten in die Aufbruchzone östlich der Noth fort und ist auch noch im Norden in den Jurakalken des Akogls und Annerlbauernkogels und im Hauptdolomitareal des Südrahmens (Krampl-Steinberg-Goßkogel) das dominierende Trennflächensystem. Im Zuge einer Erkundung der tektonischen Störungen entlang der Aufbruchzone östlich der Noth wurde unter der Führung von H. EDLINGER (Bergwacht Gams) das Bergmandloch, eine wasserführende Höhle im Plassenkalk, befahren. Neben den kleinen Dolinen beim Sattel der Noth-Umfahrungsstraße (Bornluckerbauer) soll es auch eine kleine Schachthöhle gegeben haben. Weitere Dolinen sind entlang NNE streichender Störungsabschnitte aufgefädelt (Bischofbauernhöhe – Bergstein, Bornluckerbauer – Gorner). Letztgenannte Störung streicht am Steinberghang in die Überschiebungslinie der Göllederdecke hinein.

Deckengrenzen werden auch von parallelen Isoanomalien und streckenweise durch das Auftreten magnetischer Anomalien markiert (F. WEBER, 1983, Taf. 1). Die darin abgebildeten Deckengrenzen widersprechen dieser Aussage an einigen Stellen. Wenn man jedoch die Stirn der Göllederdecke südlich von Gams im Sinne von H. KOLLMANN (1964) einzeichnet, gibt es eine gute Übereinstimmung zwischen geophysikalischer Erkundung und geologischer Aufnahme. Die gravimetrischen Konturlinien (D. ZYCH, 1988) scharen sich mitunter an Deckengrenzen, ausgeprägter jedoch an Brüchen und Lineamenten (D. ZYCH, 1988: Abb. 14, 17, 18 und Taf. 3). Ein Kartenvergleich mit den Satellitenbildlineamenten von M. BUCHROITHNER (1984) zeigt außerdem eine gute Übereinstimmung mancher Lineamente mit einer Aneinanderreihung von Anomalien. Auffallend gut bildet sich auch die Gamser Gosau im Schwerebild ab. Die Überschiebungslinie der hochalpinen Einheit (Hochschwabdecke) streicht gegen Südwesten in einer Störung aus, die als Hieflauer Bruch vom Hinteren Schwabelltal über Winteralm (Werfener Schichten) und Randelseggbach ins Ennstal zieht und sich als Gesäusestörung nach W fortsetzt, was auch von den geophysikalischen Aufnahmen bestätigt wird.

**Bericht 1989  
über geologische Aufnahmen  
im Quartär des Ennstales  
(Gesäuseausgang bis Altenmarkt)  
auf Blatt 100 Hieflau**

Von MAX F. SEIFERT  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die im letzten Jahr begonnenen Aufnahmen der quartären Ablagerungen des Quartärs im Ennstal wurde heuer unter anderem auf das Salzatal bis Palfau ausgehend.

Sind im Ennstal bis zu vier Niveaus der Niederterrasse zu erkennen, so finden sich im viel steileren und engeren Tal der Salza nur zwei, wobei die oberste Stufe aber auch hier die größere Ausdehnung gegenüber der tieferen hat.

Neu gefunden wurden in der Palfau an beiden Talflanken zwei höhere Terrassenkonglomerate vom Typus Urbaberger. Obwohl das Einzugsgebiet der Salza rein

kalkalpin ist, finden sich in diesen Terrassenresten einige Komponenten, die unter anderem einen Einfluß der Grauwackenzone während der Ablagerung belegen. Eine genauere Analyse steht noch aus. Weitere Schottereste, die mit den zwei Niveaus der Urbaberger-Hochterrasse gleichzusetzen sein dürften, finden sich beim Brückenwirt/Kirchland und bei Altenmarkt, obwohl sich deren Ausdehnung seit ihrer Beschreibung durch G. SPAUN (1964) vornehmlich durch den Straßenbau sehr verkleinert hat.

Auch im Salzatal sind wie in der Wandau und im Becken von Hieflau in ca 800 m Seehöhe deutlich Vererbungsflächen zu erkennen, die auf dem Niveau eines alten Talbodens liegen dürften.

Weiters finden sich in etwa der gleichen Seehöhe von 670 bis 720 m Reste alter Deckschotter. Die bereits seit langem bekannten Konglomerate vom Gorzer (jetzt Ganser – Hemmermoser) und vom Kupferbauer bei Altenmarkt dürften aber nicht nur deswegen mit den hohen Schottern vom Waaggraben und Scheibenbauer bei Hieflau zu parallelisieren sein, sondern zeigen auch einen ähnlichen Grad der Verfestigung und Verkittung. Petrographische Untersuchungen, die die Beziehungen dieser Deckschotter genauer festlegen könnten, werden noch durchgeführt.

Im obersten Niveau – dem Hauptniveau – der Niederterrasse wurde beim Gehöft Mitterau bei Altenmarkt, 10 m vom Rand des Terrassenhangs zur Enns entfernt, eine aktive „geologische Orgel“ gefunden. Zu der Eintiefung von zehn Metern bei einem Durchmesser von maximal dreißig dürfte es nach Aussagen ortsansässiger Bauern im Verlauf des letzten Jahrzehnts gekommen sein.

Weiters wurden sowohl an der Oberfläche der älteren Deckschotter, als auch der jüngsten Terrassen, meist in einer Linie liegende Abfolgen kaum eingetiefter Mulden gefunden, die sich vielleicht durch verlandete Flußläufe erklären lassen und auch in Beziehung zu den „geologischen Orgeln“, wie sie G. SPAUN (1964) beschrieben hat, stehen könnten.

Eine aktive Massenbewegung wurde in den Ablagerungen der Moräne beim Gehöft Whöry beobachtet. Das durch starke Regenfälle mit Wasser vollgesogene Material hat, obwohl nur ein minimales Gefälle vorhanden ist, in Form einer kleinen Mure auf einem 50–70 m<sup>2</sup> großen Areal die Bodenschicht aufgerissen und für exzellente Aufschlußverhältnisse gesorgt.

**Bericht 1989  
über geologische Aufnahmen  
im Quartär der nördlichen Gesäuseberge  
auf Blatt 100 Hieflau**

Von MARKUS WEISSENBÄCK  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Von Gstatterboden ennsaufwärts finden sich am Fuß des Bruckstein und beim Rauchboden kleine Reste von Ennskonglomeraten etwa 20 m über dem heutigen Ennsniveau. Sie zeigen sehr hohe Kristallinanteile (ca. 85 %) und deutliche b-Imbrikationen, die auf einen fluviatilen Transport schließen lassen. Häufig sind darin bis 1,5 m große kristalline Blöcke eingeschaltet, die keine Kantenrundung aufwiesen und daher nur durch Eistransport und abschmelzende Eismassen hier zurückgelassen werden konnten. Eine ähnliche Bildung